

führung wachen sollten. Ebenso wurde den Geistlichen allen auf neue die treue Beobachtung des Cölibates eingeschärft. Die Synode wurde mit der Ablegung der *Professio fidei*, die von allen geschah, beschlossen, und Ninguarda bewog den Erzbischof, nach dem nächsten Reichstage persönlich die Visitation der ganzen Diöcese vorzunehmen, um sich persönlich von der Befolgung aller Verordnungen zu überzeugen.

Am Schlusse seines ganzen Berichtes fügt Ninguarda noch an, dass gleichzeitig mit der Salzburger Diöcesansynode auch in den anderen dem Salzburger Metropolitener untergebenen Diöcesen solche abgehalten seien, und dass er bei allen Visitationen ein genaues Verzeichniss der Mobilien und Immobilien jedes von ihm in Böhmen, Oesterreich, Mähren und den Gebieten des Erzherzogs Karl visitirten Klosters angefertigt habe. Ein Exemplar des Güterverzeichnisses wurde im Klosterarchive hinterlegt, eines von ihm mitgenommen; in Böhmen noch ein drittes auf der erzbischöflichen Kanzlei abgegeben, damit eine Veräusserung der Klostergüter in Zukunft möglichst verhindert werde.

Zur Geschichte des theologischen Studiums in den elsässischen Benedictiner- und Cistercienserklöstern im 18. Jahrhundert.

Von Luzian Pfleger, Priester des Bisthums Strassburg.

I. Was im 18. Jahrhundert der sprichwörtliche Benedictinerfleiss in den stillen Klostermauern auf wissenschaftlichem Gebiete geleistet, ist ja zu bekannt, um einer Wiederholung zu bedürfen. Wer denkt nicht jetzt noch mit Ehrfurcht an so manche glänzende Namen der Mauriner in Frankreich, und diesseits des Rheines an die regsame Gelehrtenakademie des weltfernen S. Blasien, in welcher der geistesgewaltige Fürstabt Gerbert hervorragt? Nun liegt die Frage ziemlich nahe, ob auch die elsässischen Benedictiner in ihren altberühmten Abteien dem Zuge wissenschaftlicher Begeisterung folgten, der von S. Germain und S. Blasien ausging. Anscheinend nicht. Ja es fehlt nicht an zeitgenössischen Berichten, die dem wissenschaftlichen Streben der elsässischen Benedictiner ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis ausstellen. Thut doch selbst ein Ordensgenosse, Dom Sinsart, der Coadjutor des Abts von Münster und seit 1745 selbst Abt dieses Klosters, in Hinsicht auf seine rechtsrheinischen Mitbrüder den Ausspruch, der sich deutsch nicht gut wiedergeben lässt: „*Les étrangers gens que les Allemands! Dieu les bénisse avec leur érudition, qu'on ne sait à*

quelle sauce mettre.“¹⁾ Und der Prämonstratenserpater Martin vom Odilienkloster schrieb schon 1724 an Dom Calmet zu Senones, dass „die guten Patres des Landes lieber einen halben Tag bei Tisch zubrachten, als eine Viertelstunde in ihren Archiven.“²⁾ Aehnliche Vorwürfe wiederholte späterhin kein geringerer als der berühmte elsässische Kirchenhistoriker Grandidier in einem Brief vom 20. December 1779 an Dom Grappin, Benedictiner in der Abtei Saint Ferjueux zu Besancon, wo er über die elsässischen Benedictinermönche im allgemeinen das herbe Verdict fällt: „sie besässen wenig Wissen und keine Bibliotheken, aber Gutmüthigkeit und gute Weine.“³⁾ und 1780 schrieb er dem französischen Bollandisten Dom Anselme Berthod über die alte Abtei Maursmünster, dass sie zwar einen achtungswerten, unterrichteten und erleuchteten Vorsteher besässe, aber die 40 Conventualen seien roh, wild und unwissend; gut singen und gut trinken sei ihr Wahlspruch.⁴⁾ Wie ungerechtfertigt diese Urtheile sind, wird sich aus den folgenden kurzen Andeutungen ergeben. Was Grandidier selbst anbelangt, so hat nicht die Liebe zur Wahrheit hier seine Feder geführt. Er war auf die Benedictiner nicht gut zu sprechen, weil sie ihm — mit Unrecht allerdings — die ältern Stücke ihrer Archive nicht aushändigten.⁵⁾ *Hinc illae lacrimae.*

Ein richtiges Bild von den wissenschaftlichen, namentlich theologischen, Studien der elsässischen Benedictiner dieser Zeit zu bekommen, ist nicht leicht. Schon deshalb nicht, weil weder glänzende Namen, noch bedeutende Leistungen von denselben Zeugnis ablegen. Dann auch, weil die reichen Schätze der Klosterbibliotheken in den Stürmen der französischen Revolution verschleudert, und was davon sich nach Strassburg rettete, hier während der Belagerung im letzten grossen Kriege mit so vielen andern Schätzen ein Raub der Flammen wurde. Darum ist nur spärliches Material aufzufinden, aber das wenige, das hier beigebracht wird, genügt zum Nachweise, dass in den elsässischen Abteien das Studium nicht in dem Masse darniederlag, als man nach den angeführten Urtheilen annehmen könnte.

1) Revue d'Alsace, 1875, p. 69.

2) Bei Abbé Guillaume, Correspondance de Dom Calmet. Nancy 1874.

3) Cf. Weiss, Correspondance de l'abbé Grandidier avec Dom Grappin, Revue d'Alsace, 1855, p. 331.

4) »L'abbaye de Marmoutier a un chef honnête, instruit et éclairé. Mais presque tous ses religieux, au nombre de 40, sont abrutis, sauvages et ignorants: bien chanter et bien boire forme leur devise.« Bei Ingold, *Miscellanea alsatica*, 2^e série, (Colmar—Paris 1895) p. 67.

5) Sigrist, *L'abbaye de Marmoutier*, Revue catholique d'Alsace, 1886, p. 2. Besonders auf den Abt von Altdorf war Grandidier erbittert. Vgl. seine *Oeuvres inédites* I, 336.

Die elsässischen Benedictinerklöster, früher der Bursfelder Congregation angehörig, traten, wenn auch mit Widerstreben, 1624 auf Drängen des Bischof zu einer eigenen, der Strassburger Congregation zusammen.¹⁾ Die linksrheinischen Klöster, die hier in Betracht kommen, sind die Abteien Maursmünster, Altdorf und Ebersmünster. Schon damals hatte der Bischof verordnet, dass aus jeder Abtei zwei Studierende in das 1607 gegründete und 1618 zur Akademie erhobene Seminar der Jesuiten in Molsheim geschickt würden.²⁾ Dies schloss natürlich den Betrieb der theologischen Studien in den Klöstern selbst nicht aus. Bezüglich derselben im 18. Jahrhundert ist es nun eine interessante, aber wenig beachtete Thatsache, dass man in den Abteien die niedern theologischen Grade ertheilte.³⁾ Auf was gründete sich dies Recht? Auf seither verloren gegangene päpstliche Privilegien, oder auf besondere Indulte des Strassburger Bischofs, oder endlich war es die Folge einer Uebereinkunft mit der Jesuitenakademie? Unmöglich wäre diese Annahme nicht, da das Verhältnis der elsässischen Jesuiten zu den Benedictinern ein durchaus freundschaftliches war. Aber nachweisen lässt sich nichts, und in den vor 1785 noch erhaltenen gedruckten Klosterthesen erlaubt keine Angabe einen diesbezüglichen Schluss. Nach Vertreibung der Jesuiten, 1767, wurden aber thatsächlich die theologischen Studien der Benedictiner der bischöflichen Universität, die seit 1701 von Molsheim nach Strassburg verlegt worden war, aggregiert. In den Statuten des Cardinals Louis de Rohan vom 3. Juli 1775 heisst es cap. VIII: *De Studiis aggregatis. Alma Universitas nulla huc usque Studia aggregavit, nisi Studia Benedictinorum Congregationis Argentinensis, in quibus ut et in aliis in posterum de consensu Serenissimi et Eminentissimi Cardinalis et Principis Episcopi Argentinensis ejusque Successorum aggregandis servabuntur leges et consuetudines Universitatis.*⁴⁾ Dies zeigt sich in einer gedruckten Thesensammlung aus dem Studium des Klosters Maursmünster vom Jahre 1785: *Conclusiones ex universa theologia*

¹⁾ Vergl. über dieselbe Sigrist, *Revue catholique* 1885, p. 376 f. Die Statuten der neuen Vereinigung waren am 1. December 1623 im Kloster Ebersmünster durch die Aebte von Maursmünster, Ebersmünster, Altdorf, und der rechtsrheinischen Klöster Gengenbach, Schwarzach, Ettenheimmünster, Schuttern, angenommen werden. Nach einer Handschrift der Bibliothek des Priesterseminars Strassburg. Die Abtei Münster im Gregorienthal im obern Elsass, damals Baseler Bisthums, trat 1659 der berühmten Congregation des Saints Vanne et Hydulphe bei. Vgl. Dom Calmet, *Histoire de l'abbaye de Munster*, éd. Dinago (1882) p. 199.

²⁾ Bei Sattler, *Kurze Geschichte der Benedictinerabtei Altdorf* (Strassburg 1887) p. 162.

³⁾ O. Berger-Levrault, *Annales des Professeurs des Académies et Universités alsaciennes 1523—1871*. Nancy 1892. p. CLIV.

⁴⁾ Berger-Levrault l. c. p. CLXVI.

selectae quas in Studio Abbatiae Maurimonasteriensis O. S. B. almae Catholicae Universitati Argentinensi Aggregato, praeside S. M. N. R. P. Benedicto Scheydeck S. Theol. Doctore ac Professore, tueri conabuntur RR. FF. Anselmus La Garde de la Grawe, Petr. Sartoré Paul Ritz et Leon. Ernst, Diaconi et ejusdem Abbatia Professi. Feria . . die . . mensis . . anno 1895, horis matutinis ab octava usque ad meridiem.¹⁾ Oft kam es auch vor, dass Conventualen der ein n Abtei sich zur Erlangung der Grade in die andere begaben. So holten beispielshalber 1767 vier Conventualen von Maursmünster ihre Grade in der Abtei Ebersmünster, wie aus den Thesen ersichtlich: Conclusiones theologicae de Deo uno, de Dei gratia quas, Deo Duce et auspice Dei-para, in Aprimonasterio Ordinis S. Benedicti, praeside R. P. Benedicto Scheydeck, Sacrae Theologiae Professore, tueri conabuntur RR. FF. Anselmus Marchal, Romanus Schiffmacher, Maurus Martin et Florentius Ziegelmayr, ex Maurimonasterio, et RR. FF. Columbanus Custer, Anselmus Linck et Bernardus Kaster, ex Aprimonasterio, Die Mercurii 13. Maii 1767, horis ante et post meridiem consuetis.²⁾ Der genannte P. Scheydeck war ein ganz tüchtiger Theologe. 1727 zu Schlettstadt geboren, hatte er bei den Jesuiten zu Schlettstadt und Besancon seine Studien vollendet, worauf er zu Ebersmünster Benedictiner wurde. Er wurde hier Professor der Theologie und Philosophie, ebenso zu Maursmünster.³⁾ Noch eines andern nicht unbedeutenden Theologieprofessors aus Ebersmünster, des P. Candidus Maeder, sei hier gedacht, von dem die Bibliothek des Strassburger Priesterseminars noch einige treffliche Tractate verwahrt. Er war in den ersten Decennien des 18. Jahrhundert thätig, und wurde 1725 zum Abt erwählt; er starb aber schon am 2. Juni desselben Jahres, ohne die Abtsweihe empfangen zu haben. 1710 veröffentlichte er ein Handbuch der Logik und 1712 eine grosse Predigtsammlung unter dem Titel Zodiacus coelestis.⁴⁾ Um dieselbe Zeit wirkte in Maursmünster mit Auszeichnung als Professor P. Martin Zugmeyer, später Prior des Klosters. Er war ein vorzüglicher Prediger und verfasste viele ascetische Tractate.⁵⁾

In der Abtei Münster im Gregorienthale entfaltete sich, seitdem sie sich der strengen Observanz der Vanner-Congregation

1) Berger-Levrault p. CLV.

2) Ebenda.

3) Vergl. Gén y, die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt (Strassburg 1896) II., 794 Anm. 1.

4) Frankfurt. 1712, Folio, 716 S. Vgl. Grandidier, Nouvelles Oeuvres inédites III (Alsatia sacra I. Colmar 1899) p. 192. Gén y, a. a. O. 681. In der Bibliothek des Priesterseminars findet sich von ihm noch eine Sammlung deutscher Predigten.

5) Sigrist, L'abbaye de Marmoutier, Revue catholique d'Alsace 1885, p. 646.

angeschlossen hatte, ein überaus eifriges wissenschaftliches Leben. Für das 17. Jahrhundert sei nur vorübergehend hingewiesen auf den Antheil, den die Münsterer Mönche an der damals ausgebrochenen berühmten Controverse über den Autor der *Imitatio Christi*, genommen haben.¹⁾

Gleich am Anfang des 18. Jahrhunderts bildete sich hier unter dem Vorsitz des 1707 zum Unterprior ernannten Dom Calmet, dem spätern berühmten Abt von Senones, eine kleine Gelehrtenakademie, in der vor allem das Studium der hl. Schrift eifrigst betrieben wurde. Hier legte Calmet den Grund zu seinem gewaltigen Bibelcommentar, den er schon 1707, kaum ein Jahr, seit er Münster verlassen, um in Paris weitere Studien obzuliegen, in Druck gab. Gleichzeitig hatte er eine wertvolle Geschichte der Abtei verfasst.²⁾ Nur ungern sah man den grossen Gelehrten von Münster scheiden. Die Anregung, die er gegeben, wirkte aber fort unter den fleissigen Mönchen unter dem 1714 gewählten Abt Dom Gabriel de Rutant. Aus der Abtei St. Epvre-les Toul wurde der philosophische Lehrcursus der Congregation nach Münster verlegt. Eine Zeitlang fasste auch der Jansenismus Wurzel. In Dom Grégoire Berthelet, dem gelehrten Verfasser mehrerer liturgischer Schriften und besonders des 1731 zu Rouen erschienenen *Traité historique et morale de l'abstinence* fand er einen hartnäckigen Vertheidiger. Erst 1730 machte Abt Rutant durch einen officiellen Erlass der jansenistischen Strömung in der Abtei ein Ende und brachte die Bulle *Unigenitus* zur Anerkennung.³⁾

Auch unter Rutants Nachfolger, Dom Sinsart, blieb Münster eine Heimstätte der Wissenschaft. Sinsart selbst war ein hervorragender Theologe und leistete auf dem Gebiete der Controvers-theologie, die damals in Elsass hauptsächlich unter den Jesuiten treffliche Vertreter besass, Vorzügliches. Er veröffentlichte mehrere geschätzte Schriften über Controvers- und apologetische Fragen, die sich alle durch Klarheit der Affassung und durchsichtige Darstellung auszeichnen.⁴⁾ Er war vor allem Metaphysiker und kein grosser Freund von gelehrtem Apparat, wie er in Deutschland Mode war. Danach ist auch sein oben angeführter Anspruch

¹⁾ Vgl. Dom Calmet, *Bibliothèque Lorraine* (1751) p. 572 und dessen *Histoire de l'abbaye de Munster* (1882) p. 208; neue, unbekannte Correspondenzen darüber bei Ingold, *Les Bénédictins de Munster en Alsace et la Question de l'auteur de l'imitation de Jésus Christ*. Paris 1896 (Extrait de la *Revue Bénédictine*).

²⁾ L. Ohl, *Geschichte der Stadt Münster und ihrer Abtei im Gregorenthal* 1897. p. 397 ff.

³⁾ Ohl, a. a. O. p. 403 f.

⁴⁾ Ueber ihn vgl. Dom François, *Bibliothèque générale des Ecrivains de l'ordre de S. Benoît*, II, 65. Seine Schriften aufgezählt bei Granddier *Nouvelles Oeuvres inédites* (éd. Ingold) II (Alsatia litterata) 507.

über seine deutschen Ordensbrüder zu beurtheilen, als ein kleiner Seitenhieb des geistvollen Franzosen.

Von der wissenschaftlichen Regsamkeit in den elsässischen Benedictinerklöstern zeugt auch das Bestreben, die durch zahlreiche Kriege zu Grunde gegangenen Bibliotheken wieder herzustellen und zu ergänzen.¹⁾ Die Bibliothek von Maursmünster, schreibt Dom Calmet, hat weniger alte, aber mehr neuere Bücher.²⁾

Auch die historischen Studien vernachlässigte man nicht; es sei gestattet darüber noch einige kurze Bemerkungen anzuschliessen. Die Mönche von Maursmünster insbesondere unterhielten eine rege wissenschaftliche Correspondenz mit Dom Calmet, mit den regsamen Benedictinern von Metz und dem bekannten Geschichtsschreiber von Toul, dem Kapuzinerpater Picart.³⁾ Der schon erwähnte P. Zugmeyer stand in Briefwechsel mit dem berühmten Fürstabt von S. Blasien.⁴⁾ Als er um 1719 Beichtvater war in dem seiner Abtei unterstehenden Nonnenkloster Biblisheim im hl. Forst, verfasste er auf Ersuchen des Weihbischofs von Strassburg nach dem Klosterarchiv eine kurze Geschichte des Klosters.⁵⁾ Ein grosser Freund historischer Studien war ferner Abt Placidus Schweighäuser. Auch er correspondierte mit Dom Calmet über historische Fragen,⁶⁾ und als Archivar des Klosters schrieb er 1745 eine treffliche Geschichte desselben.⁷⁾ In der Abtei Altdorf verfasste im Jahre 1744 der treffliche Prior Amand Treuss unter dem Titel „Ephemerides“ eine ausführliche Chronik derselben; nebenbei schrieb er ein Werk über den gesammten Benedictinerorden.⁸⁾ In Ebersmünster hatte um diese Zeit der Abt ein vorzügliches Naturalien cabinet eingerichtet.⁹⁾ In dieser Abtei pflegte man ganz besonders die Musik. P. Harst genoss als Orgelspieler und Pianist eines weitverbreiteten Rufes. 1698 zu Schlettstadt geboren, und in den freien Künsten und der Musik unterwiesen, wurde er zu Ebersmünster aufgenommen, wo er als Novizenmeister, Lehrer der höhern Wissenschaft und Prior thätig

¹⁾ Revue d'Alsace 1875, p. 68. Zahlreiche grössere Werke aus dem Kloster Ebersmünster finden sich noch in der grossen Bibliothek des Strassburger Priesterseminars.

²⁾ Revue catholique d'Alsace, 1886, p. 2.

³⁾ Benoît, Collections et Collectionneurs alsaciens, Revue d'Alsace 1875, p. 68.

⁴⁾ Vgl. Gerbert, *Historia Nigrae Silvae ordinis S. Benedicti*. Typis San Blasianis 1783. I, 438 und 439.

⁵⁾ *Catalogus Monialium O. S. B. professorum in Parthenone Biblishemense*. Strassburger Bezirksarchiv H fasc. 2570 Nr. 29.

⁶⁾ Revue catholique d'Alsace 1885, p. 2.

⁷⁾ *Catalogus Abbatum in Maurimonoasterio O. S. B. inchoatus a. O. 1745*. Eine Abschrift von 1752 auf der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek, ms. als. 16. Vgl. Barack, *Katalog der elsäss. Handschriften* (1895) p. 130.

⁸⁾ Bei Sattler, a. a. O. p. 189. Beide im Bezirksarchiv.

⁹⁾ Benoît, l. c. p. 70.

war. Später wurde er Propst im Kloster S. Marx im Ober-Elsass, und starb 1776. Zahlreiche Clavierstücke von ihm wurden in Kupfer gestochen und waren damals sehr beliebt.¹⁾ Bei ihm wollen wir Abschied nehmen von den elsässischen Benedictinern des 18. Jahrhunderts. Ob sie wirklich das harte Urtheil Grandidiere verdienen, das möge der geneigte Leser nach dem Gesagten selbst entscheiden. Nun zu den Cisterciensern.

II. Reges wissenschaftliches Streben treffen wir im 18. Jahrhundert auch in den damals noch bestehenden elsässischen Cistercienserklöstern Lützel und Neuburg.

Die Pflege der Wissenschaften im Cistercienserorden überhaupt wird, bei den anderweitigen hervorragenden Verdiensten desselben, vielfach zu gering gewertet.²⁾ Es genüge hier der Hinweis auf die zahlreichen päpstlichen Erlässe, die noch in der Frühzeit zu dem Besuch der Universitäten aufforderten.³⁾ Bei den bedeutendsten derselben besass der Orden seine Collegien zur Heranbildung tüchtiger Theologen, die ihrerseits wieder in den einzelnen Häusern Pflanzstätten der Gelehrsamkeit einrichten sollten. So hatten die Cistercienser in Paris das berühmte Collegium S. Bernardi, in Würzburg das Collegium Ebracense, unter Aufsicht des Abtes von Ebrach; in Heidelberg seit 1398 das Collegium Sancti Jacobi, unter der Aufsicht des Abts von Schönau, wohin nach einem Beschluss des Generalcapitels vom Jahre 1503 die süddeutschen Ordenshäuser je nach dem Personalbestand einen oder zwei — Lützel und Neuburg sind mit je 1, Salem mit 2 angeführt — Religiosen zu entsenden hatten.⁴⁾ In den Wirren der Glaubensneuerung ging aber dieses Haus ein. Die deutschen Aebte, obwohl vom Abt von Cisterz beordert, nach Paris einzelne Zöglinge zu entsenden, zogen doch den Besuch einer einheimischen Universität vor, da bei den kriegerischen Zeitläuften, die Wege unsicher waren, und die Reisekosten beträchtliche Summen verschlangen. Um diese Zeit mag dann wohl das berühmte Collegium S. Bernardi in Ingolstadt seinen Anfang genommen haben, aus dem fast sämmtliche Aebte der süddeutschen

¹⁾ Gén y, Jahrbücher II, 744, Anm. 1.

²⁾ Vergl. dazu die kurze aber treffende Einleitung P. Wilherings zu den Briefstellern und Formularbüchern O. Cist. in Kehrbachs Mittheilungen der Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- und Schulgesch. Jahrg. VIII. (1898) p. 97 f.

³⁾ So die Bulle Ad statum S. tui Ordinis, 3 Id. Jul. 1335, bei Henriquez, de Priv. Ord. p. 105, Ad ea ex Pastoralis, 7. Id. Aug. 1459, Ibid. p. 139; Accepimus litteras r. 1489, Nonis August. ibid. p. 199 ff. Der folgende kurze Ueberblick, den wir seines hohen Interesses wegen folgen lassen, obwohl er von unserm Gegenstand abschweift, ist der Praefatio der weiter unten zu erwähnenden Harmonia theologico-philosophica des Salemitaner P. Raphael Köndig entnommen.

⁴⁾ Aus einer Colmarer Hs. bei Mone, Zeitschrift für Geschichte des Ober-Rheins I. (1850) p. 299.

Klöster hervorgingen. Als dann im Jahre 1617 die oberdeutsche Cistercienser-Congregation gegründet wurde, war eines der Hauptmotive zu ihrer Errichtung eben die Wiederbelebung der Studien in den einzelnen Klöstern. Es wurde der einstimmige Beschluss gefasst, auf gemeinsame Kosten ein Seminarium für Theologie und Philosophie zu errichten und es mit tüchtigen Lehrkräften zu besetzen. Ehe dieser Plan definitiv zur Ausführung gelangen konnte, wurde provisorisch in Salem ein solches Seminarium eingerichtet, und aus den Abteien Neuburg (in Elsass), Altenruff (bei Lausanne, Alta-ripa) S. Urban, Mariastern (beide in der Schweiz,) Religiosen herbeigezogen, die unter dem Salemitaner Professen P. Wilhelm Hilleson, Doctor der Theologie, mit solchem Erfolg den Studien oblagen, dass sie ihre Thesen öffentlich in Druck geben konnten. Als das Restitutionsedict Kaiser Ferdinands die Klösterherausgabe verlangte, wurde das schon längst eingegangene Kloster Frauenzimmern¹⁾ zu einem Seminarium aus-ersehen. Dieses Institut scheint auch thatsächlich ins Leben gerufen worden zu sein, aber der weitere Kriegsverlauf und die Beschlüsse des westfälischen Friedens vereitelten das begonnene Unternehmen. Aber ungeachtet dessen liessen sich die süddeutschen Aebte das Studium ihrer Untergebenen sehr angelegen sein. Das wieder eingerichtete Collegium S. Bernardi in Würzburg wurde eifrig beschickt, und in einzelnen Klöstern selbst wurden tüchtige Studia eingerichtet, für die man auch von ander-wo die Professoren herholte. Dies mit solchem Erfolg, dass um P. Köndigs Worte zu gebrauchen „ut quot Monasteria, tot fere scientiarum sacra-ria et Lycaea fas sit numerare, in quibus litterae pietati et scientiae virtutibus aptissimo connubio marituntur. Neque sterile id conjugium prole sua caret, dum novos identidem faetus litterarios enititur, Theses scilicet doctissimas, tum typis impressas, tum aeri incisas, quae dum eruditorum passim manibus teruntur, aut parietibus affixae oculis objiciuntur, Cisterciensium in scientiis profectum orbi luculenter testantur.“

Eine solche „arena litteraria“ war zu Anfang des 18. Jahrhunderts vor allem das Kloster Salem, und im Elsass das Kloster Lützel, das alte Luciscella, die älteste süddeutsche Cisterciensergründung, deren Grundstein nach einer nicht ungläubwürdigen Ueberlieferung der hl. Bernhard gelegt haben soll. Das Kloster Salem hatte hieher als Professor den P. Raphael Köndig gesandt.²⁾

¹⁾ Früher Frauenkloster, vallis S. Mariae, im Zabergäu bei der württembergischen Stadt Güglingen gelegen.

²⁾ In Lützel selbst war in den verflossenen Jahrhunderten die Wissenschaft nie vernachlässigt worden. Tüchtige und erleuchtete Aebte hielten ihre Fahne auch in trüben Zeiten hoch. Es sei hier nur kurz erinnert an den Abt Joh. Demetrius († 1319), der ascetische Tractate verfasste. Im 14. Jahrh. fand auch die Mystik

Köndig war ein ganz hervorragender Theologe und Canonist und als solcher auch schriftstellerisch thätig. Wann er in Salem eingetreten, ist ungewiss. Als Professor der Theologie und Philosophie gab er hier mit seinem Ordensgenossen P. Benedict Hueber in drei Folianten ein gross angelegtes, speculativ-dogmatisches Werk heraus, dessen Eigenart schon aus dem Titel hervorleuchtet: *Harmonia Theologico Philosophica et Philosophico-Theologica, doctrinae D. Thomae Doct. Angelici et Thomistarum consona, ex praecipuis totius philosophiae et theologiae scholasticae quaestionibus et difficultatibus combinata* PP. Raphael Köndig et Benedicto Hueber, Regii Imper. et exempti monasterii Salem, (vulgo Salmansweiler) Professis et Professoribus Theologiae et Philosophiae ordinariis.¹⁾ Das Werk ist sämmtlichen Aebten der oberdeutschen Provinz gewidmet.

Von Salem sandte man ihn nach den elsässischen Abteien. Um 1720 treffen wir ihn als Theologieprofessor in Neuburg.²⁾ Von da wurde er, unbekannt um welche Zeit, nach Lützel berufen, um hier die Leitung des Studienganges zu übernehmen. Im Jahre 1729 gab er da eine grössere canonistische Schrift über die Ordensprivilegien und Exemtionen heraus,³⁾ die er dem Generalabt in Cisterz, Andochius Pernot widmete. Später kehrte er wieder nach Salem zurück und starb hier hochbetagt am 21. October 1728. Das Necrologium gedenkt seiner mit den ehrenden Worten: *O. pl. r. p. Raphael Köndig, iubilaeus, senior conventus, confessarius conventus et monialium, professor ss. theologiae et iuris Canonici domi forique per plures annos, in omni scibili*

hier eine Heimstätte. (Vergl. Kirchenlexikon, s. v. Heinrich von Nördlingen, V, 1719). Konrad Holzacker, († 1443) der erste Generalvicar des Ordens in Deutschland, — eine Würde, die seinen Nachfolgern verblieb — redigierte die Acten des Concils von Constanz. Nikolaus Amberg († 1467) Vicekanzler des Kaisers Friedrich, hinterliess zahlreiche historische Schriften. Ludwig Jäger († 1495) war theologischer und ascetischer Schriftsteller, desgleichen Abt Beatus Bapst († 1597). Im 17. Jahrhundert ragt Abt Lorillard durch theologisches Wissen hervor. Sein Nachfolger war der überaus thätige und fruchtbare Bernhardin Buchinger, zugleich Abt von Maulbronn und Paris. (Ueber ihn vergl. Ingold's ausführliche Studien in der *Revue catholique d'Alsace* 1900, und 1901, supplément, p. 120—124.) Unter ihm schrieb der Mönch Christoph Schaller, später Prior in Eusserthal und Abt zu Maulbronn. Alle diese und andere Gelehrte nach Abt Buchingers *Epitome Fastorum Lucellensium* (Pruntrut 1667) zusammengestellt von Coste, *L'abbaye de Lucelle, fragment d'histoire littéraire, Revue d'Alsace* 1855, p. 193—201.

¹⁾ Evulgata anno 1718. Formis Salemitanis, per Jacobum Müller typographum. 3 Bände.

²⁾ Nach einem Rechnungsbuch von 1720, Bezirksarchiv H fasc. 986.

³⁾ Unter dem Titel: *Elenchus privilegiorum tam Mendicantium quam non mendicantium, maxime Cisterciensium, quatenus post sanctiones S. Concilii Trident. et constitutiones Sum. Pont. Gregorii XIII; Gregorii XV. et Urbani VIII. adhuc in usu viridique observantia sunt congestus* a P. Raphaële Köndig, professo Salemitano, p. t. professore SS. Theol. in Illustri Abbatia de Luciscella S. Ord. Cisterc. Sup. Alsatiae. Colon. Munatianae 1729.

clarissimus. ¹⁾ Vor Köndig hatten in Lützel als Theologieprofessoren der Prior P. Paulus Cutat, P. Leo Simon und P. Theobald Kreienrieth, letzterer noch mit ihm, gewirkt. Auch in Lützel ertheilte man die theologischen Grade, die nach einem vierjährigen Studium durch öffentliche Vertheidigung von Thesen erworben werden konnten. Eine solche Feier fand nachweislich unter Köndig am 2. Mai 1729 statt, und um auch der Aussenwelt Kunde zu geben, von dem regen Studium in der abgelegenen Abtei, liess P. Köndig die dort durch seine Schüler vertheidigten Thesen seinem oben erwähnten Elenchus als Anhang beidrucken: *Adiectis 100 Parergis in Fine, per RR. FF. Felicem Reffé, Bernardum Roulemann et Franciscum Chariatte, Professos Luciscelenses, post absolutum quadrienne studium theologiae scholasticae publicae manutentis die 2. Mai 1759.* Sie sind aus dem Gebiet der ganzen Theologie genommen. Das theologische Studium wurde also ganz im scholastischem Sinne betrieben. Die Köndig'sche *Harmonia theologico-philosophica* diente wahrscheinlich als Lehrbuch für, die, welche sich für die Grade vorbereiteten. Späterhin wurden solche Promotionthesen auch in ausführlicher Form, mehr Abhandlungen ähnlich, veröffentlicht. Freilich gehören Exemplare derselben jetzt zu den literarischen Seltenheiten. Es sei hier ein solches vom Jahr 1768 namhaft gemacht: *Positiones ex universa Theologia dogmatico scholastica, quas Luciscellae celebri ac perantiqua sacri et ab origine exempti Ordinis Cisterciensis abbatia, praeside P. Edmundo Deluce, praefati ordinis et loci professor SS. Theologiae professore ordinario, publice defendent P. Johannes Baptista Etiene et P. Stanislaus Fleury, ibidem professi et capitulares, diebus 20 et 21 Mensis Junii anno 1768.* ²⁾ Auch der hier genannte Professor P. Deluce war ein trefflicher Theologe, von dessen Wissen am besten sein 1783 zu Pruntrut heraufgegebenes Werk „*Professio Fidei Romano-Catholicae*“ Zeugnis ablegt. ³⁾

¹⁾ Baumann, Totenbuch von Salem, Zeitschr. f. Geschichte des Oberrheins, N. F. XIV. (1899) p. 374.

²⁾ 8^o, 906 Seiten. Ich fand dasselbe in der Bibliothek des Priesterseminars Strassburg. Ein anderes Exemplar vom Jahre 1773 unter dem Titel: *Sensa ex universa Theologia dogmatico-scholastica, quae sub gratiosissimis auspiciis Reverendissimi, perillusterrimi ac amplissimi Domini Domini Gregorii celeberrimorum ac antiquissimorum monasteriorum B. V. M. de Lucella et Nullamna, sacri et exempti Ordinis Cisterciensis Abbatis, praefati ordinis per Alsatiam, Helvetiam et Brigoviam vicarii generalis, Domini in Lutterbach, Leoburg et Rheinthal etc. etc. Patris ac Maecenatis observandissimi in publica Concertatione propugnare conabuntur, Praeside P. Stanislao Fleury SS. theol. Professore ordinario P. Norbertus Hoffmann et P. Nivardus Montavont, Ordinem Cist. Lucellae professi ac capitulares. Mense Julio Diebus 5 et 6. Anno domini 1773.* 8^o. 184 S. Seminarbibliothek.

³⁾ Der vollständige Titel lautet: *Professio Fidei Romanocatholicae in duodecim Considerationes christiano-theologicas disparata, conformiter ad Articulos*

Die Abtei Neuburg scheint das Recht, die theologischen Grade zu ertheilen, nicht besessen zu haben; es war wohl nur ein Privilegium grösserer Abteien. Aber im 18. Jahrhundert wurde hier das Studium der Theologie nichts weniger als vernachlässigt. Unter dem überaus tüchtigen Abt Jacques Gacier d'Auvilliers, Doctor der Pariser Sorbonne, wurde mit bedeutenden Opfern die Bibliothek neu eingerichtet. Trotz der drückenden Lage seiner Abtei, die er von Grund aus aufbauen musste und des beschränkten Personalbestandes seines Convents — Neuburg zählte 1720 8 Priester und 5 Conversen¹⁾ — schickte er mehrere Religiosen nach Paris, damit sie auf der Sorbonne doctorierten.²⁾ Auch auf der bischöflichen Universität zu Strassburg studierten je zwei Conventualen von Neuburg.³⁾ Gegen Ende des 18. Jahrhunderts docierte in Neuburg der tüchtige Lützeler Professe P. Moreau Theologie; er hat eine Anzahl ordensgeschichtlicher Manuscripte hinterlassen.⁴⁾ Abt Ignaz Dreux (seit 1777) war selbst Doctor der Sorbonne. Es war der letzte Abt von Neuburg.

Die Stürme der Revolution fegten sein Kloster gänzlich vom Boden hinweg. Jetzt fährt der Pflug über die Stätte, wo es gestanden. Und in den Räumen der Abtei Lützel tönt das Pochen und Hämmern der Maschinen einer Fabrik. Nicht besser ist es den Häusern der Benedictiner ergangen; aber an sie erinnern wenigstens die altehrwürdigen Gotteshäuser, die ihre Vorfahren gebaut. Habent sua fata monasteria!

duodecim Symboli Apostolorum, nec non Concilii Nicaeno-Constantinopolitani; contra Judaeos, Haereticos, et quam maxime contra perversos huius saeculi nequam incredulos. In antiquo atque exempto B. V. Mariae de Lucistella Ord. Cist. Monasterio. a P. F. Edmundo Deluce SS. Theologiae ibidem Professore ordinario. Bruntruti, typis J. Josephi Gaetschy 1783.

¹⁾ Schnell, die oberdeutsche Provinz des Cistercienserordens, Freiburger Diöcesanarchiv X, 244.

²⁾ Bei Moreau, *Epitome fastorum Neocastrensi*, übersetzt von Vantrey in *Revue d'Alsace* 1860, p. 76.

³⁾ Wie aus einem Neuburger Rechnungsbuch von 1719 hervorgeht. Bezirks-Archiv H 986.

⁴⁾ Vergl. über ihn Vantrey, *Revue d'Alsace* 1860, p. 42, wo auch seine kurze Geschichte des Klosters Neuburg übersetzt ist.